



Die Internationale Grüne Woche in Berlin wurde gestern feierlich eröffnet. Die aus Liechtenstein angereiste Delegation ist stolz, bereits zum sechsten Mal daran teilnehmen zu können.

Bilder: pd



An Internationaler Grüner Woche dabei

Startschuss Gestern öffnete die Internationale Grüne Woche bereits zum 83. Mal ihre Tore und mitten drin: das Fürstentum Liechtenstein. An der Messe wird dem Publikum ein internationales Angebot an Nahrungs- und Genussmitteln präsentiert.

Die Internationale Grüne Woche (IGW), an der Liechtenstein zum sechsten Mal teilnimmt, findet jedes Jahr während 10 Tagen in Berlin statt. An der weltgrössten Verbraucherschau für Landwirtschaft, Ernährung und Gartenbau zeigt sich das Fürstentum mit den Produkten des Liechtensteiner Brauhauses und der Hofkellerei. An der IGW stellen jedes Jahr über 1600 Aussteller mehr als 100 000 Produkte aus der ganzen Welt aus. Jährlich strömen ungefähr 400 000 Besucher an die Messe.

Der Auftritt Liechtensteins ist eine Kooperation zwischen der Regierung, der Vereinigung Bäuerlicher Organisationen und der liechtensteinischen Botschaft Berlin. Liechtenstein Marketing hat im Auftrag der Regierung den

Auftritt in Berlin organisiert und koordiniert.

International mithalten

Landwirtschaftsministerin Dominique Gantenbein zeigt sich sehr zufrieden mit dem Auftritt Liechtensteins: «Ich freue mich, dass Liechtenstein auch dieses Jahr an der Internationalen Grünen Woche vertreten ist, diese Plattform für die Präsentation seiner Produkte nutzt und darüber hinaus unser Land in seiner ganzen Vielfalt präsentieren kann. Gleichzeitig hoffen wir auch, dass das Interesse an unseren Produkten auch die eine oder andere Gästeankunft für die Hotellerie generiert.» Für Gantenbein ist es der erste Besuch der Messe in Berlin. «Ich bin von der Vielfalt der Produkte, die hier verkostet werden

können, beeindruckt. Es zeigt sich, dass Liechtenstein auch im Vergleich mit dem internationalen Umfeld stolz auf die Qualität seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse sein kann», so Gantenbein.

An der IGW findet am Eröffnungstag ein Ministerrundgang statt. Dieser machte auch am Liechtenstein-Stand halt. Regierungsrätin Dominique Gantenbein nutzte die Gelegenheit, sich mit dem deutschen Landwirtschaftsminister Christian Schmidt, dem Regierenden Bürgermeister und Bundesratspräsidenten Michael Müller, dem Vizepräsidenten der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie Christian von Boetticher, sowie dem deutschen Bauernverbandspräsidenten Joachim Ruckwied auszutauschen. Im Anschluss eröffnete die Regie-

rungsrätin offiziell den Liechtenstein-Stand. Auch der Schweizerische Bundesrat Johann Schneider-Ammann nahm an der Eröffnung des Liechtensteiner Standes teil und richtete spontane Worte an die Gäste, in denen er die engen, sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern betonte.

Diese Kontakte waren auch für VBO-Präsident Marcus Vogt sehr wertvoll, der sich ebenfalls positiv über die Teilnahme Liechtensteins äusserte: «Wir sind bereits zum sechsten Mal an der IGW vertreten, um der Liechtensteiner Landwirtschaft eine Plattform für die Erschliessung von neuen Märkten zu bieten. Für unser neues Käse-Projekt ist dieser Auftritt von strategischer Bedeutung. Aufgrund der positiven Erfahrungen der Vorjahre verspre-

chen wir uns wichtige Inputs aus der IGW.»

Landeskommunikation in Berlin

Ein Teil des Auftritts Liechtensteins macht zudem die Landeskommunikation aus, da Genussmittel und Kultur eine untrennbare Einheit bilden. «Für uns ist die IGW eine gute Möglichkeit, mit unseren landwirtschaftlichen Erzeugnissen Werbung für Liechtenstein zu machen», sagt Michelle Kranz, Geschäftsführerin von Liechtenstein Marketing. An der Standpräsenz, die im Alpenchic gestaltet ist, können die Besucher neben den Produktverkostungen nämlich auch Reisen nach Liechtenstein buchen. «Das Argument, dass das eben verkostete zum Teil nur in Liechtenstein erhältlich ist, erzeugt neben einer

gewissen Exklusivität der Produkte auch Interesse an unserem Land», ist Kranz überzeugt.

Pionierrolle der Landwirtschaft

«Wir möchten an der IGW die leistungsfähige und zukunftsorientierte Landwirtschaft des Fürstentums präsentieren, die sich trotz der begrenzten Fläche im internationalen Markt profilieren kann», sagt Klaus Büchel, Geschäftsführer des VBO. Ein solches Beispiel ist die Anzahl Bio-Betriebe in Liechtenstein. «40 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe halten sich an die strengen Richtlinien der Bio-Produktion. Mit diesem Wert ist Liechtenstein Bio-Weltmeister», so Büchel. Ein Wert, mit dem auch auf einer grossen Messe wie der IGW auf sich aufmerksam gemacht werden kann. (pd)

Nach Optimierungen erhält Medicnova Bewilligung

Bendern Ein externes Beratungsunternehmen hat in den vergangenen Monaten die Privatklinik «Medicnova» in Bendern umfangreich unter die Lupe genommen. Dies im Auftrag des Amtes für Gesundheit.

Mit den vorgefundenen Bedingungen war das beauftragte Beratungsunternehmen augenscheinlich zufrieden. Denn rund ein Jahr nach Eröffnung der Medicnova folgte die Regierung dem Abschlussbericht der Experten, wodurch dem Antrag auf eine definitive Bewilligung am Donnerstag stattgegeben wurde. Die notwendigen hohen Qualitätsstandards seien vollumfänglich bestätigt worden, heisst es in der Medieninformation der Privatklinik.

Optimierungen mussten vorgenommen werden

«Wir waren von Anfang an optimistisch, eine definitive Betriebsbewilligung zu erhalten. Schliesslich wurde sehr viel dafür getan»,

so Mediensprecherin Martina Pointner. Trotzdem räumte sie ein, dass während der Prüfung zusätzliche Verbesserungen notwendig gewesen seien: «Der Betrieb einer Klinik ist sehr komplex. So bezog sich eine Anregung der Experten beispielsweise auf die Abstände von Schulungen, die verringert werden müssen.»

Weitere Kriterien, die einen hohen Qualitätsstandard auszeichnen, befassen sich ebenfalls mit den Abläufen und Prozessen innerhalb der Medicnova. Des Weiteren sei darauf geachtet worden, ob eine ausreichende Dokumentation aller Arbeitsschritte getätigt werde, sagt Pointner.

Ausbau der inneren Medizin als erstes Ausbauprojekt

Weitere Arbeitsaufträge, die im Zuge der Evaluierung durch das erfahrene Expertenteam aus der Schweiz erteilt wurden, befinden sich laut Medienmitteilung bereits in Umsetzung. Dennoch ist

mit der definitiven Betriebsbewilligung ein «weiterer wichtiger Meilenstein erreicht. Nun können wir uns auf die Weiterentwicklung unseres Hauses und unseres Angebots konzentrieren», lässt Medicnova-Verwaltungsrat Hansjörg Marxer verlauten.

Ein erster Schritt dieser Weiterentwicklung in der Privatklinik ist der Ausbau der inneren Medizin. Diese steht seit November unter der Leitung der Universitätsprofessorin Yildiz Yildiz, die «unter anderem den Vorgang der Magen- und Darmspiegelungen vorantreiben möchte», erklärt die Mediensprecherin. Über zusätzliche Angebote der Privatklinik seien die Verantwortlichen derzeit im Gespräch. Die Planung dieser ist aber noch nicht soweit fortgeschritten, sodass bereits darüber kommuniziert werden könne, so Pointner abschliessend.

Julia Kaufmann
jkaufmann@medienhaus.li

Mehr als die Hälfte der Bussen gehen an Ausländer

Vaduz Sie sind die Schrecken der Autofahrer: Radarkästen. Meist lauern sie dort, wo man sie am wenigsten erwartet. Fast jeder Autofahrer wurde wohl schon einmal geblitzt.

Dass die «Blechpolizisten» eine lukrative Einnahmequelle sind, zeigen die Zahlen des Kantons St. Gallen. 181 176 Fahrzeuglenker wurden 2017 geblitzt. Damit fliessen rund 13.6 Millionen Franken in die Staatskasse. Der mit Abstand lukrativste Radarkasten stand in Schwarzenbach: An rund 49 Tagen brachte er 1 106 470 Franken ein. Da erscheinen die Einnahmen durch Radarbussen in Liechtenstein geradezu mickrig. 1.1 bis 1.3 Millionen Franken spielen die zwei Radarkästen im Schnitt jährlich ein, heisst es seitens der Landespolizei. Welcher Radarstandort in Liechtenstein am meisten Tempusünder erfasst, ist nicht bekannt. «Man kann aber sagen, dass an Hauptstrassen logischer-



Einer der zwei Radarkästen in Liechtenstein. Bild: D. Schwendener

weise die meisten Übertretungen stattfinden», sagt Sibylle Marxer, Mediensprecherin der Landespolizei. Die Radaranlagen würden vor allem aufgestellt, um die Strassen sicherer zu machen. Denn die verstärkten Kontrollen würden sich positiv auf die Anzahl Verkehrsunfälle auswirken. Heisst also, die Liechtensteiner fahren im Vergleich zu früher anständiger.

Sie fahren auch anständiger als andere Nationen: So gab es 2016 etwa 28 500 Übertretungen im Land. 58 Prozent, also mehr als die Hälfte der Bussen, flatterten in Briefkästen im Ausland. Daraus könnte man schliessen, dass Fahrzeuglenker aus Liechtenstein einfach anständiger fahren, als etwa die Schweizer und Österreicher – oder die Liechtensteiner wissen ebengenaу, wo die beiden Radarkästen stationiert sind.

Raphaela Roth
rroth@medienhaus.li